



Svenja Mareike Schmid-Kühn |
Thorsten Fuchs (Hrsg.)

**Abbrüche, Ausstiege
und andere Wege
aus Lehramtsausbildung
und Lehrerberuf**

Erkenntnisse aus Wissenschaft
und Praxis

BELTZ JUVENTA

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Max-Traeger-Stiftung.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de/legalcode>. Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-SA 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-7634-9 Print
ISBN 978-3-7799-7635-6 E-Book (PDF)
ISBN 978-3-7799-8539-6 E-Book (ePub)
DOI 10.3262/978-3-7799-7635-6

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Einige Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: xerif, le-tex
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag
(ID 15985–2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort <i>Thorsten Fuchs und Svenja Mareike Schmid-Kühn</i>	9
Dropout in der Lehramtsausbildung und im Lehrkräfteberuf Datenlage und Forschungsstand – Desiderata – Perspektiven <i>Svenja Mareike Schmid-Kühn und Thorsten Fuchs</i>	14
TEIL I: Wege aus dem Lehramtsstudium	
Wissenschaftliche Beiträge	
Wechsel im Lehramtsstudium – ein verzögerter Abbruch? <i>Martin Petry, Marc Ode und Nils Schümann</i>	32
Wie es zu Bildungsentscheidungen gegen die Fortführung des Lehramtsstudiums kommt. Biografische Perspektiven auf Studienabbruch und -wechsel bei ehemaligen Lehramtsstudierenden <i>Thorsten Fuchs, Jannis Graber und Svenja Mareike Schmid-Kühn</i>	50
Alternativen zu Lehramtsausbildung und Lehrkräfteberuf: Wo und wie erfolgt die Beratung von Lehramtsstudierenden? <i>Julia Lellmann und Svenja Mareike Schmid-Kühn</i>	70
Konzepte, Umsetzungsbeispiele und Erfahrungsberichte aus der Praxis	
Zweifel als Kompetenz: Wie wir durch Beratung, Coaching und Mentoring Lehramtsstudierende bei ihrer Studien- und Berufswahlreflexion unterstützen <i>Antje Kampert und Daniela Maas</i>	90
Bin ich hier richtig? Standortbestimmung durch kompetenzbasierte Reflexion in der Bachelorphase des Lehramtsstudiums <i>Tobias Wunsch, Anne Fritz, Daniela Dyck und Alexander Woll</i>	104

„Es brennt! Wir müssen jetzt ganz dringend etwas machen.“
 Studienzweifel überwinden: individuelle Beratung für klare
 Perspektiven und neue Orientierung
*Melanie Pohl im Gespräch mit Svenja Mareike Schmid-Kühn und Thorsten
 Fuchs* 113

TEIL II: Verlassen der Lehramtsausbildung nach dem Studium und im Vorbereitungsdienst

Wissenschaftliche Beiträge

Wer ist zufriedener in Studium und Beruf?
 Erkenntnisse zur Studien- und Berufszufriedenheit
 von LehramtsabsolventInnen unter Berücksichtigung
 unterschiedlicher Berufsverläufe
Şeyma Gülen 124

Schwund im Vorbereitungsdienst
 Annäherung an ein facettenreiches Phänomen
Svenja Mareike Schmid-Kühn 142

Konzepte, Umsetzungsbeispiele und Erfahrungsberichte aus der Praxis

Raus aus dem Lehramt – was nun?
 Berufliche Beratungen von Aussteiger*innen aus dem Referendariat
Martin Griepentrog 162

„Die Person als Mensch soll im Mittelpunkt stehen.“
 Ein Coaching-Angebot für Anwärterinnen und Anwärter am
 Staatlichen Studienseminar für das Lehramt an Förderschulen
 Neuwied mit Teildienststelle Trier in Rheinland-Pfalz
*Naveen Schwind im Gespräch mit Svenja Mareike Schmid-Kühn und Thorsten
 Fuchs* 175

TEIL III: Ausstieg aus dem Lehrkräfteberuf

Wissenschaftliche Beiträge

Ausstieg aus dem Lehrberuf: Wege, Gründe und Folgerungen für den Arbeitsort Schule <i>Silvio Herzog und Anita Sandmeier</i>	184
Lehrkräfte als EinzelkämpferInnen? Bilder des LehrerInnenberufs in der Ratgeberliteratur <i>Jens Oliver Krüger</i>	201

Konzepte, Umsetzungsbeispiele und Erfahrungsberichte aus der Praxis

Ist die Lösung immer der Weg aus dem System? Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten aus Sicht des Instituts für Lehrgesundheit <i>Till Fabian Beutel</i>	218
„Wir sehen im Grunde schon fast eine Null-Prozent- Rückkehrerquote.“ Coaching für Lehrkräfte im Fokus: Wege des beruflichen Kurswechsels <i>Isabell Probst im Gespräch mit Svenja Mareike Schmid-Kühn und Thorsten Fuchs</i>	226
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	234

Vorwort

Thorsten Fuchs und Svenja Mareike Schmid-Kühn

Der Mangel an Lehrkräften ist allgegenwärtig, und aktuell wird innerhalb des Bildungssystems intensiv darüber diskutiert, wie sich die erforderliche Unterrichtsversorgung in Anbetracht personeller Engpässe jetzt und in den nächsten Jahren sicherstellen lässt. Umfassende Besserung wird kurzfristig jedoch kaum zu erreichen sein, lediglich punktuelle, wie die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK¹) in ihren Stellungnahmen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel und den Perspektiven der Lehrkräftegewinnung hervorhebt. Sie prognostiziert, dass er noch lange Zeit andauern wird, und sieht deshalb statt Maßnahmen zur Akutbekämpfung vor allem längerfristige Perspektiven vor, um diesem drängenden Problem des Lehrkräftemangels zu begegnen und Lösungen zu schaffen. Über die Gewinnung von mehr Interessierten für den Lehrkräfteberuf – auch in Form der Rekrutierung von Personen aus Feldern jenseits des Lehramts über einen Quereinstieg – und eine umfassende Anpassung der Lehreraus- und -fortbildung an sich wandelnde Anforderungen der Gesellschaft hinaus empfiehlt die SWK vor allem die Reduktion von Schwundquoten: am Anfang des Studiums wie auch in späteren Phasen der Lehramtsausbildung durch gezielte Maßnahmen zur Vermeidung von Abbrüchen und Erhöhung des Studienerfolgs. Und in der Tat: Die Zahl von Lehramtsstudierenden, die Universitäten ohne Abschluss verlassen, so machen die in den letzten Jahren entstandenen Studien zu Quoten des Dropouts und Verbleibs deutlich, ist seit geraumer Zeit weitgehend unverändert. Dies hat dazu geführt, dass der verfügbare qualifizierte Nachwuchs im Lehramt den Bedarf an Fachkräften mit Expertisen in der Vermittlung von Kompetenzen an Schülerinnen und Schüler längst nicht mehr deckt. Die u. a. aus Lehrerbedarfsprognosen bekannten und ohnehin schon stark nachgefragten Mangelfächer und Schulformen sind von der personellen Unterversorgung besonders betroffen. Ein Teil angehender Lehrkräfte entscheidet zudem nach erfolgreichem Studienabschluss, alternative Wege jenseits des schulpraktischen Vorbereitungsdienstes einzuschlagen. Und nicht alle, die den Vorbereitungsdienst beginnen, schließen diesen erfolgreich ab. Schließlich muss auch noch gesehen werden, dass zum

1 Beide Stellungnahmen der SWK sind im Jahr 2023 erschienen: Die „Empfehlungen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel“ sind abrufbar unter dx.doi.org/10.25656/01:26372, während das Gutachten über „Lehrkräftegewinnung und Lehrkräftebildung für einen hochwertigen Unterricht“ unter dx.doi.org/10.25656/01:28059 eingesehen werden kann.

akuten Lehrkräftemangel ebenfalls beiträgt, wenn nach einigen Berufsjahren der Entschluss gefasst wird, dem System Schule den Rücken zu kehren, um in anderen Tätigkeitsfeldern Fuß zu fassen. Zahlen aus einigen Bundesländern sprachen zuletzt sogar dafür, dass es mehr und mehr Lehrkräfte sind, die den Schuldienst nach einigen Jahren quittieren: sei es aufgrund der hohen Arbeitsbelastung, des Mangels an Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten oder von Umständen, die im privaten Umfeld der Personen liegen. Und die mediale Aufmerksamkeit auf diese Gruppe, die aus dem Lehrerberuf aussteigt, scheint sich zuletzt durchaus nochmals intensiviert zu haben.

Der vorliegende Band beansprucht zu dieser fraglos drängenden Debatte einen Beitrag zu leisten und in den Blick zu nehmen, wieso ein nicht unerheblicher Anteil der angehenden Lehrkräfte schon im Studienverlauf aufhört, warum Absolventinnen und Absolventen eines Lehramtsstudiums den ursprünglich eingeschlagenen Weg zum Lehrkräfteberuf verlassen, weshalb der Vorbereitungsdienst abgebrochen wird und Lehrkräfte aus dem Beruf aussteigen. Indem er sich Abbrüchen, Ausstiegen und anderen Wegen aus der Lehramtsausbildung und dem Lehrkräfteberuf widmet, zielt der Band darauf ab, aus wissenschaftlich-analytischer Perspektive die vorhandene Datenlage darzustellen, den aktuellen Forschungsstand vorzustellen und bestehende Forschungslücken zu identifizieren. Darüber hinaus legt er besonderen Wert darauf, Beiträge aus der Praxis gleichermaßen einzubeziehen. Dies folgt der Einschätzung, dass wissenschaftliche Erkenntnisse mit praktischen Erfahrungen und deren differenzierten Blick auf die Herausforderungen in einen Dialog zu bringen sind, um die komplexen Dynamiken und Bedingungskonstellationen rund um Abbruch und Ausstieg, Wechsel und Verlassen im Lehramt zu verstehen und Forschungsperspektiven entwickeln zu können. Deshalb werden nicht nur Ursachen und Motive mit wissenschaftlichen Zugängen beleuchtet, sondern auch Konzepte bzw. Umsetzungsbeispiele zur Beratung und Unterstützung von Lehramtsstudierenden, Anwärterinnen und Anwärtern sowie Lehrkräften vorgestellt, und langjährig erfahrene Professionelle geben anschauliche Einblicke in ihre Beratungspraxis.

Der erste Beitrag von *Svenja Mareike Schmid-Kühn* und *Thorsten Fuchs* bildet den Ausgangspunkt für den Band und hat das Ziel, die aktuell verfügbare Datenlage zum Verlassen der Lehramtsausbildung und des Lehrkräfteberufs darzustellen, den gegenwärtigen Stand der Forschung zu systematisieren und bestehende Leerstellen sowie damit einhergehende Forschungsbedarfe herauszuarbeiten.

Anschließend folgen drei Teile. Im Fokus von Teil I: Wege aus dem Lehramtsstudium stehen zunächst die Themenschwerpunkte „Studienabbruch und -wechsel“. Zunächst stellen *Martin Petry*, *Marc Ode* und *Nils Schümann* die Ergebnisse einer Analyse von administrativen Verwaltungsdaten der Universität Rostock vor. Die Analysen ergeben, dass ein nicht unerheblicher Anteil an Lehramtsstudierenden im Studienverlauf einen Studiengangwechsel vornimmt, und zwar sowohl innerhalb der Lehramtsstudiengänge (d. h. zwischen den verschiedenen Lehramts-

typen) als auch aus dem Lehramt heraus – dabei bestehen allerdings Unterschiede je nach angestrebtem Lehramt. Auch ermöglichen die Analysen Aussagen zum Studienerfolg der Lehramtsstudierenden in Abhängigkeit der unterschiedlichen Wechselbewegungen. Der nächste Beitrag betrachtet das Verlassen des Lehramtsstudiums aus einer Lebensverlaufsperspektive: *Thorsten Fuchs, Jannis Graber* und *Svenja Mareike Schmid-Kühn* stellen erste Ergebnisse einer qualitativ-empirischen Studie vor, in der Anlässe, biografische Verläufe und Bedingungskonstellationen von Studienabbruch und -wechsel im Lehramtsstudium analysiert werden. Die Analysen zeigen, dass Ursachen und Bedingungskonstellationen nicht allein im Lehramtsstudium liegen, sondern im Gesamtkontext der Biografie von ehemaligen Lehramtsstudierenden zu verorten sind. Die Beratung und Begleitung Studierender, die das Verlassen der Lehramtsausbildung in Erwägung ziehen, ist Gegenstand des vierten Beitrags: *Julia Lellmann* und *Svenja Mareike Schmid-Kühn* stellen die Ergebnisse einer bundesweiten Bestandsaufnahme von zielgruppenspezifischen hochschulinternen und -externen Beratungsangeboten vor, die auf die (ergebnisoffene) Reflexion der Studien- bzw. Berufswahl, die Bewältigung akuter Zweifel bezüglich der Auswahl des Studienfachs und der beruflichen Laufbahn sowie mögliche Alternativen zu Lehramtsausbildung und Lehrkräfteberuf ausgerichtet sind. Insgesamt zeigt sich, dass entsprechende Angebote nicht flächendeckend verbreitet sind. Anschließend werden zwei Konzepte bzw. Umsetzungsbeispiele zur Beratung und Begleitung Lehramtsstudierender vorgestellt. Das mit Abstand umfassendste Beratungsangebot für die hier betrachteten Zielgruppen bietet die Universität zu Köln – *Antje Kampert* und *Daniela Maas* aus dem Zentrum für LehrerInnenbildung geben einen Überblick über die vielfältigen Angebote. *Tobias Wunsch, Anne Fritz, Daniela Dyck* und *Alexander Woll* aus dem Zentrum für Lehrerbildung am KIT stellen das Verbundprojekt KaiAC-T vor, ein Beratungs-, Begleit- und Eignungsfeststellungsprogramm für Lehramtsstudierende. Es hat im Bachelorstudiengang insofern eine feste Verankerung im Curriculum, als die Teilnahme verpflichtend für die Einschreibung in den lehramtsbezogenen Masterstudiengang ist. Der erste Teil endet mit einem Einblick in die Beratungspraxis von *Melanie Pohl*, die an der Universität Koblenz (Lehramts-)Studierende mit Studienzweifeln berät.

Im Fokus von Teil II steht das Verlassen der Lehramtsausbildung nach dem Studium und im Vorbereitungsdienst. *Şeyma Gülen* betrachtet auf Basis der Daten des Lehramtsstudierendenpanels – einer Zusatzstudie des Nationalen Bildungspanels (NEPS) – die Studien- und Berufszufriedenheit von Absolventinnen und Absolventen eines Lehramtsstudiums, die nach Studienabschluss unterschiedliche berufliche Wege eingeschlagen haben (sowohl innerhalb des Lehramts als auch außerhalb). Die Zufriedenheit mit dem abgeschlossenen Lehramtsstudium und mit der aktuellen beruflichen Situation unterscheidet sich in verschiedenen Dimensionen in Abhängigkeit der jeweiligen beruflichen Station. Im nächsten Beitrag nimmt *Svenja Mareike Schmid-Kühn* ein bislang

weitgehend unerforschtes Phänomen in den Blick: das Verlassen des berufspraktischen Vorbereitungsdienstes, der zweiten Phase der Lehramtsausbildung. Erstmals werden Schwundquoten im Vorbereitungsdienst anhand von administrativen Verwaltungsdaten präsentiert. Die vorgestellte explorative Studie liefert erste Erkenntnisse darüber, dass es unterschiedliche Arten von Schwund im Vorbereitungsdienst gibt und das Verlassen des Dienstes zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgt, wobei leistungsbezogene und motivationale Gründe in den meisten Fällen ausschlaggebend sind. Anschließend werden zwei Konzepte bzw. Umsetzungsbeispiele zur Beratung und Begleitung von Anwärterinnen und Anwärtern im Vorbereitungsdienst vorgestellt: *Martin Griepentrog*, ehemaliger Berufsberater im Hochschulteam der Agentur für Arbeit Bielefeld, gibt Einblicke in seine langjährigen Erfahrungen bei der Beratung von Personen, die seiner Wahrnehmung nach die größte Teilgruppe in der lehramtsbezogenen Beratung darstellen: solche, die den Vorbereitungsdienst verlassen wollen oder bereits verlassen haben. Der zweite Teil schließt mit einer Darstellung eines Coaching-Angebots, vorgestellt von *Naveen Schwind*, der Fachleiter für Berufspraxis am Staatlichen Studienseminar für das Lehramt an Förderschulen in Neuwied ist. Dieses Angebot steht allen Anwärterinnen und Anwärtern in belastenden oder herausfordernden (beruflichen) Situationen zur Verfügung – nicht nur denjenigen, die das Verlassen des Vorbereitungsdienstes in Betracht ziehen.

Teil III widmet sich einem in Deutschland bislang weitgehend vernachlässigten Feld: dem Ausstieg aus dem Lehrkräfteberuf. *Silvio Herzog* und *Anita Sandmeier* stellen dar, was zum Ausmaß dieses Phänomens, zu den Ursachen und dem (beruflichen) Verbleib der Ausgestiegenen bekannt ist und was nicht. Anschließend verfolgt *Jens Oliver Krüger* einen analytischen Blick auf Ratgeber für Lehrkräfte, die weitgehend – von einzelnen Ausnahmen abgesehen – für einen Verbleib im Beruf plädieren, dabei aber das Bild eines Einzelkämpfertums im Beruf entwerfen. Danach stellt *Till Fabian Beutel* die Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten des Instituts für Lehrgesundheit der Universitätsmedizin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz dar, wobei der Ausstieg aus dem Lehrkräfteberuf nicht immer die passende Lösung für die betroffenen Lehrkräfte ist. Er zeigt auf, welche (Ausstiegs-)Optionen für Lehrkräfte bei ausgeprägter Unzufriedenheit und/oder Erkrankung bestehen. Der dritte Teil endet mit einem Einblick in die Beratungspraxis von *Isabell Probst*, die mit ihrem Team Lehrkräfte in Bezug auf Ausstieg und berufliche Umorientierung berät. Dabei wird deutlich, dass sehr unterschiedliche Motive für das Verlassen des Lehrkräfteberufs ausschlaggebend sein können.

Als Herausgeberin und Herausgeber des vorliegenden Bandes möchten wir uns an dieser Stelle bei einigen Personen bedanken, die zum Gelingen dieses Werks beigetragen haben. An erster Stelle sind dies die Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge, denen wir für ihr Mitwirken und ihre sorgfältige Arbeit

beim Verfassen und Überarbeiten der Beiträge herzlich danken.² Ebenfalls großer Dank gebührt den Kolleginnen und Kollegen, welche die wissenschaftlichen Beiträge begutachtet und konstruktive Rückmeldungen zu Überarbeitungen der Beiträge gegeben haben. Weiterhin danken wir allen, die uns praxisnahe Einblicke in ihre Beratungstätigkeit ermöglicht haben. Besonderer Dank gilt der Max-Traeger-Stiftung für die finanzielle Unterstützung – nur so ist es möglich, diesen Band auch Open Access – also digital und kostenlos – zur Verfügung zu stellen und damit eine breite Leserschaft zu erreichen. Uta Marini sei mit dem von ihr angebotenen Lektoratsservice gedankt für die sorgfältige Durchsicht der Beiträge. Herrn Engelhardt vom Verlag Beltz Juventa danken wir schließlich für die wohlwollende, sorgfältige und verlässliche Zusammenarbeit und für die Aufnahme des vorliegenden Herausgeberbandes in das Verlagsprogramm.

Koblenz, im Dezember 2023

2 Eine Anmerkung zum Umgang mit geschlechtergerechter Sprache: Wenngleich es uns unheimlich wichtig erscheint, geschlechtliche Vielfalt zu berücksichtigen und in Texten sprachlich entsprechend zu gestalten, haben wir den Beitragenden zum vorliegenden Band keine spezifischen Vorgaben gemacht, wie sie zu formulieren haben, sondern es ihrem jeweiligen Urteil und der bevorzugten Handhabung überlassen. Deshalb finden sich im Weiteren unterschiedliche Umsetzungen und Formen: konsequente Doppelungen, Formulierungen mittels Partizipialkonstruktionen und auch die durchgängige Markierung unter Verwendung von Asterisken.

Dropout in der Lehramtsausbildung und im Lehrkräfteberuf

Datenlage und Forschungsstand – Desiderata
– Perspektiven

Svenja Mareike Schmid-Kühn und Thorsten Fuchs

Abstract. Wenn (angehende) Lehrkräfte die Lehramtsausbildung oder den Beruf verlassen, trägt dies zur weiteren Verschärfung des Lehrkräftemangels bei. Was man bislang über das Ausmaß dieser Phänomene sowie die Ursachen weiß und was man noch wissen müsste, um konkrete Maßnahmen zur Erhöhung der Erfolgsquoten in der Lehramtsausbildung sowie der Verbleibsquoten im Lehrkräfteberuf abzuleiten, ist Gegenstand dieses Beitrags. Insgesamt zeigt sich eine durchgängig unzureichende Datenlage und ein Mangel an begrifflich-inhaltlichen Klärungen, theoretischer Einbettung und empirischen Studien in der auf Deutschland bezogenen Forschung. Insofern besteht noch erheblicher Forschungsbedarf, um datengestützte Empfehlungen über erforderliche Maßnahmen ableiten zu können.

1. Einleitung

In Anbetracht des akuten Lehrkräftemangels in Deutschland konzentrieren sich die Bemühungen, auf diesen mit Gegenmaßnahmen zu reagieren, gegenwärtig insbesondere auf drei Ansätze: die Ausschöpfung des vorhandenen Potenzials an qualifiziertem Personal, die Gewinnung von weiteren qualifizierten Lehrkräften sowie die Implementierung von Maßnahmen zur Reduktion des Bedarfs an Lehrkräften. Diese Strategien werden, wie u. a. im Gutachten der SWK (2023), diskutiert und teilweise auch schon umgesetzt. Dass (angehende) Lehrkräfte die Lehramtsausbildung oder den Beruf verlassen, folglich dem System Schule nicht (mehr) zur Verfügung stehen (werden) und damit zur weiteren Verschärfung des Lehrkräftemangels beitragen, spielt in der aktuellen Diskussion nur eine randständige Rolle. Angesichts des erheblichen Bedarfs an qualifizierten Lehrkräften ist gleichwohl zu konstatieren, dass ein nicht unerheblicher Anteil an angehenden Lehrkräften bereits im Studium verloren geht, wenn Lehramtsstudierende die Universität ohne Abschluss verlassen, in ein nicht lehramtsbezogenes Studium wechseln oder sich nach erfolgreichem Studienabschluss entscheiden, alternative Wege jenseits des schulpraktischen Vorbereitungsdienstes bzw. des Lehrkräfteberufs einzuschlagen. Auch schließen nicht alle, die den Vorbereitungsdienst

beginnen, diesen auch erfolgreich ab – etwa, weil sie diesen vorzeitig beenden oder weil die Zweite Staatsprüfung endgültig nicht bestanden wurde. Und nicht zuletzt gibt es auch vollqualifizierte Lehrkräfte, die den Beruf freiwillig verlassen.¹

Das Verlassen des ursprünglich eingeschlagenen Weges ist nicht nur aus individueller Sicht derjenigen, die sich dafür entschieden haben, sondern auch aus institutioneller (z. B. hinsichtlich zielgruppenspezifischer Beratungs- und Unterstützungsangebote), politisch-administrativer Sicht (z. B. mit Blick auf die Kapazitätsplanung von Studien- und Ausbildungsplätzen an Universitäten und im Vorbereitungsdienst) und angesichts des akuten Lehrkräftemangels auch aus gesellschaftlicher Perspektive ein relevantes Thema. Umso überraschender ist es, dass es in Deutschland zum Verlassen der Lehramtsausbildung und des Lehrkräfteberufs nur eine unzureichende Datenlage gibt und Ursachen sowie der Verbleib der ehemaligen (angehenden) Lehrkräfte wenig erforscht sind.

Der vorliegende Überblicksbeitrag hat das Ziel, die vorhandene Datenlage darzustellen, den aktuellen Stand der Forschung zu systematisieren und bestehende Leerstellen sowie damit einhergehende Forschungsbedarfe herauszuarbeiten. Welche Schlussfolgerungen die Befundlage in Hinblick auf mögliche Ansatzpunkte zur Erhöhung der Erfolgsquoten in der Lehramtsausbildung sowie der Verbleibsquoten im Lehrkräfteberuf zulässt, wird abschließend diskutiert.

2. Stand der Forschung

Das Verlassen der Lehramtsausbildung und des Lehrkräfteberufs ist der Dropout-Forschung zuzuordnen, die bislang vor allem in der Hochschul-, Schul- und Berufsbildungsforschung etabliert ist (vgl. z. B. Stamm 2012; Uhly 2015; Neugebauer/Heublein/Daniel 2019; Hoffmann et al. 2020). Einem breiten Begriffsverständnis folgend wird unter Dropout jedes Herausfallen aus dem Bildungssystem verstanden – auch zu einem Zeitpunkt, zu dem bereits formale Qualifikationen (z. B. ein lehramtsbezogener Studienabschluss oder das Zweite Staatsexamen) vorliegen (vgl. Seelinger 2016, S. 25). In der Dropout-Forschung besteht Konsens, dass Dropout ein vielfältiges und komplexes Phänomen ist, das *multikausal* durch individuelle, institutionelle sowie strukturelle Merkmale und Einflüsse bedingt ist und *prozesshaft* verläuft.

1 Wege aus der Lehramtsausbildung oder dem Lehrkräfteberuf können selbstverständlich auch *unfreiwillig* aufgrund personenunabhängiger Kontextbedingungen erfolgen (z. B. Kapazitätsengpässe beim Zugang zum Vorbereitungsdienst oder schlechte Einstellungs- bzw. Arbeitsmarktchancen für Lehrkräfte, vgl. z. B. Henecka/Lipowsky 2004). Diese Perspektive ist jedoch nicht Gegenstand des vorliegenden Beitrags.

Die nachfolgende Darstellung fokussiert insofern – neben der (bildungsstatistischen) Datenlage – den empirischen Forschungsstand zur Multikausalität und Prozesshaftigkeit von Dropout.² Der Beitrag ist chronologisch ausgerichtet – von Studienabbruch bzw. -wechsel im Lehramtsstudium bis hin zum Ausstieg aus dem Lehrkräfteberuf. Im Fokus steht angesichts des deutschen „Sonderweges“ (Blömeke 2009, S. 486) in der Lehramtsausbildung und der spezifischen strukturellen Rahmenbedingungen des Lehrkräfteberufs dabei der auf Deutschland bezogene Forschungsstand; für die nachfolgende Darstellung wurden wissenschaftliche Fachpublikationen berücksichtigt, nicht aber graue Literatur (insbesondere reine Online-Publikationen wie z. B. standort- oder länderspezifische Forschungsberichte oder Absolventenstudien³). Darüber hinaus erfolgt auch eine Einordnung in die internationale Forschungslandschaft.⁴

2.1 Abbrüche, Wechsel und andere Wege aus der Lehramtsausbildung

2.1.1 Studienabbruch und Wechsel in ein nicht lehramtsbezogenes Studium

Der Abbruch eines Lehramtsstudiums liegt vor, wenn Lehramtsstudierende die Universität ohne Abschluss verlassen (vgl. Neugebauer/Heublein/Daniel 2019). Studienwechsel wird häufig als unscharfer Sammelbegriff für eine Vielzahl an Wechselbewegungen (u. a. Wechsel von einem fachwissenschaftlichen Studium in das Lehramtsstudium oder Wechsel innerhalb des Lehramtsstudiums, z. B. des angestrebten Lehramts oder der studierten Unterrichtsfächer) verwendet (vgl. Gausch/van Buer 2011; Güldener et al. 2020). Angesichts des Beitragsthemas wird im Folgenden lediglich der *Wechsel aus einem Lehramtsstudium in ein nicht lehramtsbezogenes Studium* betrachtet.

Die Studienabbruchquote in den Lehramtsstudiengängen ist im Vergleich zu anderen Fächern eher gering: Sie liegt bei 10 Prozent im Bachelor und 16 Prozent im Master (vgl. Heublein/Hutzsch/Schmelzer 2022), wobei das Ausmaß des Studienabbruchs schulform-, fach-, standort- und bundeslandspezifisch variiert (vgl. Güldener et al. 2020). Die Wechselquote liegt insgesamt bei 10 Prozent, wobei lediglich wenige Fälle in ein nicht lehramtsbezogenes Studium wechseln –

2 Empirische Studien, die ausschließlich den (beruflichen) Verbleib der ehemaligen (angehenden) Lehrkräfte fokussieren (z. B. Henecka/Lipowsky 2004), werden ebenso wenig berücksichtigt wie Studien, in denen lediglich die Intention für einen Dropout erfasst wurde (wie etwa die Studienabbruchintention von Lehramtsstudierenden, z. B. Hartl et al. 2022).

3 Eine Ausnahme stellt die Online-Veröffentlichung von Lenz et al. (2019) dar, da es eine der wenigen Publikationen ist, die sich mit Dropout im Vorbereitungsdienst befassen.

4 Auf weitere deutschsprachige, aber nicht auf Deutschland bezogene Veröffentlichungen (vorrangig aus der Schweiz) wird insofern nicht differenziert, sondern lediglich im Zuge der Darstellung des internationalen Forschungsstandes eingegangen.

die Mehrheit der Wechselbewegungen erfolgt also innerhalb der Lehramtsstudiengänge (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020, Tab. F4-1 und -2 web). Güldener et al. (2020) konnten zeigen, dass die Wechselquote je nach angestrebtem Lehramt variiert (zwischen 1 Prozent im Lehramt für Sonderpädagogik und 16 Prozent für das Gymnasiallehramt).

Zu den Ursachen für Studienabbruch und -wechsel im Lehramt gibt es einige empirische Studien (vgl. Henecka 1996; Henecka/Gesk 1996; Gesk 2001; Horstkemper/Nicht/Wahren 2006; Rauin 2007; Blüthmann/Thiel 2011; Herfter/Grüneberg/Knopf 2015; Wyrwal/Zinn 2018; Geisler/Rolka/Dehling 2019; Lücke 2020; Bernholt/Zimmermann/Möller 2023). Diese sind allerdings kaum theoretisch eingebettet oder greifen auf verschiedene konzeptionelle Ansätze (vgl. zsf. Neugebauer/Heublein/Daniel 2019) bzw. integrierte Erklärungsmodelle (vgl. z. B. Heublein et al. 2017) der allgemeinen Studienabbruchsforschung zurück. Lehramtsspezifische Modelle oder Theorien zur Erklärung von Studienabbruch/-wechsel gibt es nicht (vgl. Herfter/Grüneberg/Knopf 2015, S. 61). Auch wird in der Regel nicht zwischen Studienabbruch und -wechsel differenziert (einzige Ausnahme: Bernholt/Zimmermann/Möller 2023). Zumeist fassen Studien diese in ihren Analysen zusammen, wenngleich die allgemeine Studienabbruchsforschung nahelegt, systematisch zwischen beiden Phänomenen zu unterscheiden und von je spezifischen Anlässen, Verläufen und Bedingungskonstellationen auszugehen (vgl. van Buer 2011).

Je nach Studie werden unterschiedliche ausschlaggebende Gründe und eine Vielzahl von Bedingungsfaktoren für Abbruch bzw. Wechsel benannt. Am häufigsten kommen Leistungsprobleme, mangelnde Studienmotivation und der Wunsch nach praktischer Tätigkeit vor, wobei die Befunde teilweise widersprüchlich sind (z. B. leistungsbezogene Überforderung bei Blüthmann/Thiel 2011 vs. Unterforderung bei Rauin 2007). Auch nehmen motivationale Aspekte eine wichtige Rolle ein. So führt eine nachlassende oder fehlende Identifikation mit dem Lehrkräfteberuf zu einem Interessenverlust und schwindender Studienmotivation, was letztlich den Abbruch bzw. Wechsel bedingt. Studienabbruch/-wechsel sind zumeist bereits im Vorfeld der Studienaufnahme angelegt (vor allem auf pragmatischen Motiven basierende Studienwahlentscheidung sowie fehlende Informiertheit und damit einhergehende falsche Vorstellungen und Erwartungen; vgl. Rauin 2007; Bernholt/Zimmermann/Möller 2023). Allerdings kann sich die Studien-/Berufswahl auch erst im Laufe des Studiums als Fehlentscheidung erweisen (z. B. defizitär erlebte schulpädagogische Fähigkeiten; vgl. Gesk 2001).

Abbruch und Wechsel erfolgen zumeist nicht spontan, sondern sind das Ergebnis eines längeren Abwägungs- und Entscheidungsprozesses (vgl. z. B. Horstkemper/Nicht/Wahren 2006). In Einzelfällen wird dieser prozessuale Charakter in qualitativen Studien systematisch in den Blick genommen – allerdings sind diese nicht ausschließlich auf den Abbruch des Lehramtsstudiums fokussiert (vgl. Weinmann-Lutz/Ammann 2007; Bergmann 2020). Graber, Schmid-

Kühn und Fuchs (2023) verfolgen aktuell eine explizit auf das Lehramt fokussierte Perspektive, die den biografischen Verlauf bis hin zur Abbruch- oder Wechselentscheidung über eine Analyse lebensgeschichtlicher Erfahrungsaufschichtungen nachzeichnet und die Deutungen der Ereignisse durch die jeweils Betroffenen berücksichtigt. Sie konnten zeigen, dass Ursachen und Bedingungskonstellationen nicht allein im Lehramtsstudium liegen, sondern im Gesamtkontext der Biografie von ehemaligen Lehramtsstudierenden zu verorten sind. So sind vor allem eigene schulbiografische Erfahrungen, häufige Wechsel- und Abbrucherfahrungen in der Bildungsbiografie (mitunter seit dem frühkindlichen Bereich) sowie problematische Motivkonstellationen hinsichtlich der Studien-/Berufswahl wesentlich für die Entscheidung, das Studium abzubrechen (siehe auch den Beitrag von Fuchs, Graber und Schmidt-Kühn in diesem Band).

2.1.2 Verlassen der Lehramtsausbildung nach Abschluss des Lehramtsstudiums

Die Mehrheit derjenigen, die ein Lehramtsstudium abgeschlossen haben, beginnt den Vorbereitungsdienst. Gülen, Müller und Schmid-Kühn (2022) konnten anhand der längsschnittlichen Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS, vgl. Blossfeld/Roßbach 2019) zeigen, dass 84 Prozent der Lehramtsabsolventen und -absolventinnen nach Studienabschluss im Lehramt verbleiben (*professionsspezifischer Verbleib*), wobei der Großteil (79 Prozent) nach dem Lehramtsstudium in den Vorbereitungsdienst wechselt. Zudem gibt es eine kleine Gruppe, die direkt in den Lehrkräfteberuf einsteigt, ohne vorher den Vorbereitungsdienst zu absolvieren (insbesondere im Privatschulbereich). Zugleich orientiert sich ein nicht unerheblicher Anteil (11 Prozent) beruflich um und schlägt alternative Wege außerhalb des Lehrkräfteberufs ein (*professionsunspezifischer Verbleib*). 5 Prozent der Absolventen und Absolventinnen nehmen eine Promotion auf (*akademischer Verbleib*), wobei die Promotionsphase auch nur eine Zwischenstation vor Aufnahme des Vorbereitungsdienstes sein kann (vgl. Steinhausen 2015). Auch andere Gründe (z. B. Elternzeit, Arbeitslosigkeit, Praktikum) können zu einem verzögerten Einstieg in den Vorbereitungsdienst führen (vgl. Franz/Gäckle/Menge 2023). Diese Differenzierung des beruflichen Verbleibs von Lehramtsabsolventen und Lehramtsabsolventinnen entspricht den Befunden standortspezifischer und -übergreifender Absolventenstudien (vgl. Gülen/Müller/Schmid-Kühn 2022), wenngleich die Anteile derjenigen, die das traditionelle institutionelle Verlaufsmuster von Lehramtsstudium – Vorbereitungsdienst – Lehrkräfteberuf verlassen, standort- und länderspezifisch variieren.

Die Gründe, warum Absolventen und Absolventinnen nach ihrem Studienabschluss die Lehramtsausbildung verlassen, sowie der Prozess, der dieser Entscheidung vorangeht, bleiben weitgehend ungeklärt. Einzig Eulenberger, Piske und Thiele (2015), deren Studie allerdings vorrangig auf den Verbleib von

Lehramtsabsolventen und Lehramtsabsolventinnen nach Studienabschluss ausgerichtet ist, liefert zumindest erste Hinweise auf mögliche Gründe: Die Autoren und Autorinnen nennen einen Anteil von 15 Prozent der Lehramtsabsolventen und Lehramtsabsolventinnen in Sachsen und weisen darauf hin, dass diese Entscheidung „keine kontextuell erzwungene Strategie“ (ebd., S. 87) aufgrund schlechter Arbeitsmarktchancen sei, sondern eine bewusste Abwendung vom klassischen institutionalisierten Ausbildungsverlauf bzw. dem Lehrkräfteberuf, wobei sie zwei Gruppen unterscheiden: Die Gruppe „positive Abkehr“ schließt den Übergang in den Vorbereitungsdienst und den Lehrkräfteberuf nicht grundsätzlich aus, wendet sich aber alternativen Berufswegen im pädagogischen Bereich zu (z. B. außerschulische Bildungsarbeit, aber auch im Privatschulensektor) oder nimmt eine Promotion auf. Die Autoren und Autorinnen schreiben dazu: „Es ist also kein Entschluss, der an erster Stelle eine Positionierung *gegen* etwas darstellt, sondern eine Priorisierung anderer Vorstellungen und Interessen“ (ebd., S. 171; Herv.i.O.). Anders verhält es sich bei Absolventen und Absolventinnen der Gruppe „negative Abkehr“, die sich aufgrund persönlicher (Zweifel an der persönlichen Eignung) und/oder struktureller Vorbehalte (Bedingungen der Beschäftigung) gegen den Vorbereitungsdienst entscheiden und für die feststeht, keine Lehrkraft werden zu wollen. Im Rahmen der beruflichen Umorientierung distanzieren sie sich nicht nur vom Lehrkräfteberuf, sondern auch von pädagogischen Tätigkeiten im Allgemeinen.

2.1.3 Abbruch des Vorbereitungsdienstes

Einige Lehramtsanwärter und Lehramtsanwärterinnen beenden den Vorbereitungsdienst vorzeitig ohne Abschluss der Zweiten Staatsprüfung. Einzelnen Absolventenstudien zufolge liegt die Abbruchquote bei etwa 2 Prozent (vgl. Wolf 2015; Lenz et al. 2019). Als Ursachen werden neben persönlichen Gründen (Krankheit, familiäre Belastungen) insbesondere institutionelle Bedingungen des Vorbereitungsdienstes (u. a. zu hohe Anforderungen, Leistungsdruck, mangelhafte Organisation und Betreuungsqualität, soziales Klima an der Ausbildungsschule, wenig Freiraum bzw. restriktive Vorgaben) und damit einhergehende individuelle Belastungen als häufige Gründe für das Verlassen des Vorbereitungsdienstes genannt. Vereinzelt werden auch spezifische Kontextfaktoren (z. B. regionale Lage der Ausbildungsschule), motivationale Aspekte (u. a. fehlende Freude am Beruf an sich), Vorbehalte gegenüber dem Lehrkräfteberuf bzw. dem staatlichen Schulsystem und ein veränderter Berufswunsch als Abbruchgründe angegeben. Auffällig ist, dass die meisten der genannten Aspekte auch in Studien, die sich *allgemein* mit Belastungsfaktoren und -erleben im Vorbereitungsdienst befassen, benannt werden (vgl. z. B. Horstmeyer 2021), wobei die meisten Anwärter und Anwärterinnen letztlich im Vorbereitungsdienstes verbleiben und diesen erfolgreich abschließen. Welche Bedingungen und Motive also tatsächlich

zum Verlassen des Vorbereitungsdienstes führen und welcher Prozess dieser Entscheidung vorgelagert ist, sind weithin offene Fragen.

2.1.4 Einordnung in den internationalen Forschungsstand

International gibt es nur eine begrenzte und vor allem veraltete Datenlage zum Verlassen der Lehramtsausbildung; die Studienabbruchquoten scheinen jedoch ähnlich gering zu sein wie in Deutschland und je nach Lehramtstyp zu variieren (z. B. in England: 15 Prozent für das Lehramt an *secondary schools* und 12 Prozent für das Lehramt an *primary schools*, vgl. Smithers/Robinson 2006, zit. n. Chambers/Hobson/Tracey 2010, S. 2). Auch steigt ein nicht unerheblicher Anteil an Lehramtsabsolventen und Lehramtsabsolventinnen nicht in den Lehrkräfteberuf ein (vgl. Herzog et al. 2007; Rots/Aelterman/Devos 2014), der Anteil an Nichteinsteigern und -einstiegerinnen ist im Bereich *pre-school education* und *primary education* am geringsten und im Bereich *secondary education* am höchsten (vgl. ebd.).

Bielby et al. (2007) und Chambers et al. (2010) betonen, dass es nur wenige Studien explizit zu den Ursachen für einen Studienabbruch gibt – vielmehr dominieren internationale Beiträge zu Bedingungen für den Verbleib in der Lehramtsausbildung und die erfolgreiche Einmündung in den Lehrkräfteberuf. Damit verbunden sind nicht allein andere Perspektivierungen ein und desselben Phänomens, sondern differente Konzeptualisierungen und Konstruktionen, die sich nicht zuletzt in unterschiedlichen theoretischen Zugängen niederschlagen. Vergleichbar mit der nationalen Befundlage (s. Abschnitt 2.1.1) zeigt sich auch international eine Vielzahl individueller, institutioneller sowie struktureller Einflussfaktoren für einen Studienabbruch im Lehramt (vgl. Chambers et al. 2010, S. 2 f.). Bielby et al. (2007, S. 28) resümieren: „reasons for withdrawing [...] are individualised and a typical profile of a stereotypical ‚withdrawer‘ did not exist.“ Für den Nichteinstieg in den Lehrkräfteberuf erweisen sich bei Rots et al. (2014) insbesondere die Studien- / Berufswahlmotivation sowie die wahrgenommene unzureichende Vorbereitung auf den Lehrkräfteberuf als relevante Einflussfaktoren. Herzog et al. (2007) hingegen betonen besonders private (Neu-)Orientierungen als wichtigsten Grund für den Nichteinstieg, wobei sie aufgrund der vielen schulfeldnahen Beschäftigungsverhältnisse ihrer Befragten feststellen, dass „nicht so sehr die berufliche Ausrichtung, für die man sich mit der Ausbildung zur Primarlehrperson entschieden hat“ (Herzog et al. 2007, S. 268), geändert wird, sondern „eher die Bedingungen, unter denen man berufstätig ist“ (ebd.).

Vereinzelte vorliegende Fallstudien (vgl. Herzog et al. 2007; Weinmann-Lutz/Amann 2007; Chambers et al. 2010; Yilmaz/Sarpkaya 2022) richten ihren Blick auch auf den prozesshaften Verlauf von Dropout. Im Ergebnis zeigt sich, dass Abbrüche und Entscheidungen, nicht in den Lehrkräfteberuf einzusteigen, über die Studienphase hinaus bis in die Schulzeit der jeweiligen Personen zurückge-

führt werden können, wobei der Studienwahlentscheidung eine entscheidende Rolle zukommt.

2.2 Ausstieg aus dem Lehrkräfteberuf

Zur Anzahl der Lehrkräfte, die freiwillig aus dem Beruf aussteigen, liegen nur unzureichende sowie nur teilweise miteinander vergleichbare Daten der amtlichen Bildungsstatistik vor. Im Statistischen Bericht, Allgemeinbildende Schulen (Tabelle 21111–23) werden Zu- und Abgänge von Lehrkräften erfasst (vgl. Statistisches Bundesamt 2022), wobei nicht alle Länder in jedem Jahr Daten übermitteln. Unter *Abgänge* werden der Eintritt in den Ruhestand, Dienst-, Erwerbs-, Berufsunfähigkeit, Tod, Schulwechsel innerhalb eines Landes, Wechsel in den Schuldienst eines anderen Bundeslandes sowie befristete Abgänge (z. B. aus familiären oder gesundheitlichen Gründen) erfasst; ferner gibt es noch die Kategorie *sonstige Abgänge*. Darunter fallen je nach Bundesland ganz unterschiedliche Abgänge von Lehrkräften – neben Wechseln zu Privatschulen, in den Auslandsschuldienst und (Teil-)Abordnungen werden auch *Entlassung, Kündigung, Auflösungsvertrag* sowie *Abgang/Übergang in einen anderen Beruf* erfasst (jedoch nicht in allen Ländern)⁵. Die Daten werden jedoch nur aggregiert unter *sonstige Abgänge* berichtet – insofern gibt es zu Lehrkräften, die im Laufe der beruflichen Tätigkeit aus dem Lehrkräfteberuf aussteigen, keine aussagekräftigen Daten. Ältere Analysen auf Basis des Mikrozensus haben gleichwohl gezeigt, dass etwa 20 Prozent trotz professionsbezogenem Abschluss einem Beruf außerhalb des Lehramtes nachgehen (vgl. Huth/Weishaupt 2012).

Auch sind Ausstiege aus dem Lehrkräfteberuf kaum erforscht; einzig eine qualitative Studie aus der Gesundheitsforschung widmet sich dem Prozess des Berufswechsels und alternativen Karrierepfaden im Lehrkräfteberuf (vgl. Druschke/Seibt 2016). Sie stellt heraus, dass zu hohe Arbeitsbelastungen der häufigste Grund sind, gefolgt von gesundheitlichen Einschränkungen (vor allem Depressionen, Angst, aber auch weitere psychische und körperliche Erkrankungen), Problemen mit Schülerinnen und Schülern oder der Schulleitung sowie mangelnden Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung (jeweils gleich häufig benannt) und (nachrangig) Problemen mit Kolleginnen und Kollegen. Inhaltlich sind die Wechselmotive der befragten Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen und erfahrenen Lehrkräfte vergleichbar, wenngleich bei den Berufseinsteigern und Beufseinsteigerinnen belastungsbegründete Motive bzw.

5 Diese Ausdifferenzierung ist den Kennziffern 26 (befristete Abgänge) und 27 (sonstige Abgänge) in der Übersicht *Zuordnung der Zu- und Abgänge nach Gründen von vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräften in den Statistiken der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen auf Bundesebene* zu entnehmen (persönliche Mitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 10.03.2023).

der Wunsch, sich beruflich weiterzuentwickeln, überwiegen. Jene suchen bereits in der Berufseinstiegsphase nach Alternativen – insbesondere, wenn sie sich nicht primär aus intrinsischen, sondern v. a. aus extrinsischen Motiven für das Lehramtsstudium entschieden haben.

International zeigt sich hingegen eine elaboriertere Auseinandersetzung mit dem Ausstieg aus dem Lehrkräfteberuf. Die Fluktuationsrate liegt zwischen 3,3 Prozent in Israel und 11,7 Prozent in Norwegen (vgl. OECD 2021, S. 515). Die Fluktuationsraten sind in jüngeren Altersgruppen hoch, in der Mitte der beruflichen Laufbahn am niedrigsten und steigen dann wieder an (vgl. ebd.) – Rots et al. (2014) bezeichnen die Abwendung vom Lehrkräfteberuf insbesondere als Berufseinstiegsproblem, da ein Großteil der Ausstiege in den ersten fünf Berufsjahren erfolgt. Folglich stellt die Auseinandersetzung mit *early career teacher attrition* bzw. *beginning teachers' attrition* einen Schwerpunkt der internationalen (englischsprachigen) Forschung dar (vgl. zsf. den Brok/Wubbels/van Tartwijk 2017).

Zu den Gründen, die zum Berufsausstieg führen, liegen mehrere Übersichtsarbeiten vor, wobei insbesondere auf die Metaanalyse von Borman und Dowling (2008) sowie die daran anknüpfende aktualisierte Metaanalyse von Nguyen et al. (2020) hinzuweisen ist. Demnach wird die Entscheidung einer Lehrkraft zum Berufsausstieg durch zahlreiche komplexe, sich wechselseitig beeinflussende Faktoren bedingt. Dazu zählen, so lässt sich die begrifflich und inhaltlich heterogene Forschungslage zusammenfassen, *individuelle* (soziodemographische Merkmale der Lehrkräfte, Qualifikation, berufliche Zufriedenheit) und *schulische* Einflussfaktoren (verfügbare Ressourcen, einzelschulische Kontext- und Prozessmerkmale, u. a. Lage und Größe der Schule, Zusammenarbeit im Kollegium und mit der Schulleitung) ebenso wie *allgemeine Merkmale des Lehrkräfteberufs* (z. B. unregelmäßige Arbeitszeiten, Umgang mit gesellschaftlichen Veränderungen und Schulreformen, begrenzte Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung). Nguyen et al. (2020) betonen eine bedeutsame Weiterentwicklung des themenbezogenen Forschungsstandes in der jüngeren Zeit – so werden Ausstieg bzw. Verbleib im Lehrkräfteberuf zunehmend auch durch *schulexterne, politische Faktoren* (u. a. Beurteilungssysteme für Lehrkräfte, leistungsabhängige Bezahlung und Prämien, Beschäftigungsbedingungen und Höhe des Gehalts) beeinflusst. Wiederholt wird auch die private (Neu-)Orientierung betont (vgl. z. B. Herzog et al. 2005); dies gilt überwiegend für Frauen. Der Ausstieg erfolgt also aus unterschiedlichen Motiven und ist multifaktoriell bedingt, was sich in individuellen Profilen manifestiert (vgl. Keller-Schneider 2019). Berufseinstiegende und berufserfahrene Lehrkräfte unterscheiden sich diesbezüglich nicht (vgl. ebd.).

3. Bilanz, Desiderata und Perspektiven

Zur Darstellung kam in diesem Beitrag der auf Deutschland bezogene Forschungsstand zu ehemaligen (angehenden) Lehrkräften, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten die Lehramtsausbildung verlassen haben bzw. aus dem Beruf ausgestiegen sind. Ähnliche Veröffentlichungen liegen auch für andere Länder vor (vgl. z. B. den Brok/Wubbels/van Tartwijk 2017 für die Niederlande; Hobson/Giannakaki/Chambers 2009 für England) – solche länderspezifischen Betrachtungen erscheinen insofern notwendig, als die Ergebnisse angesichts der Spezifika in der Lehramtsausbildung (z. B. Zweiphasigkeit mit getrennter Zuständigkeit verschiedener Institutionen in Deutschland vs. einphasige Systeme) und der Anstellungsbedingungen von Lehrkräften (z. B. Beamten- vs. Angestelltenstatus) nicht umstandslos auf andere Kontexte übertragen werden können (vgl. Keller-Schneider 2019, S. 717).

Bilanzierend ist zunächst eine unzureichende Datenlage festzustellen; insbesondere fehlen Zahlen zu denjenigen, die den Vorbereitungsdienst verlassen und aus dem Beruf aussteigen. Daneben zeigt sich auch ein Mangel an begrifflich-inhaltlichen Klärungen, theoretischer Einbettung und empirischen Studien: Das Gros der Veröffentlichungen ist durch eine begriffliche Unschärfe gekennzeichnet (was eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse erschwert), und es mangelt an einer systematischen Differenzierung zwischen unterschiedlichen Phänomenen. So unterscheiden z. B. nicht alle Studien, die sich mit dem Verlassen des Lehramtsstudiums befassen, zwischen *Studienabbruch* und *Studienwechsel*, wenngleich die allgemeine Studienabbruchsforschung nahelegt, systematisch zwischen beiden Phänomenen zu unterscheiden und von je spezifischen Anlässen, Verläufen und Bedingungskonstellationen auszugehen (vgl. van Buer 2011, S. 466). Nur wenige Veröffentlichungen nähern sich dem Thema in konzeptioneller Weise (vgl. z. B. Kelchtermans 2017; Güldener et al. 2020).

Auch wird in den auf Deutschland bezogenen Veröffentlichungen mit theoretischen Einbettungen sehr zurückhaltend umgegangen. Sofern eine solche erfolgt, wird auf theoretische Ansätze bzw. integrierte Erklärungsmodelle der allgemeinen Studienabbruchsforschung zurückgegriffen – lehramtsspezifische Modelle oder Theorien gibt es nicht. Dies stellt sich in der internationalen Forschungslandschaft durchaus anders dar (vgl. z. B. Keller-Schneider 2019), die insgesamt durch Theoriepluralität aus unterschiedlichen Disziplinen sowie eine Dynamik gekennzeichnet ist, was sich u. a. in der Weiterentwicklung etablierter Modelle zur Erklärung von *teacher attrition* zeigt (vgl. Nguyen et al. 2020). Insofern bedarf es für zukünftige Studien einer theoretischen Grundlagenarbeit, in der vorliegende theoretische Modelle bzw. Erklärungsansätze mit professionstheoretischen Zugängen verknüpft werden.

In Deutschland liegen – verglichen mit dem internationalen Forschungsstand – wenige empirische Studien zum Verlassen der Lehramtsausbildung und des

Lehrkräfteberufs vor; lediglich zum Studienabbruch gibt es eine breitere empirische Basis. Interessant ist, dass international häufig Prädiktoren für die erfolgreiche Einmündung in den Lehrkräfteberuf und auch den Verbleib im Lehrkräfteberuf im Vordergrund stehen, während für Deutschland eine Betrachtung dominiert, die Abbruch und Schwund in den Mittelpunkt der Forschung rückt. Damit verbunden ist auch eine Sichtweise, die das Verlassen der Lehramtsausbildung (und des Lehrkräfteberufs) überwiegend negativ konnotiert und es zumeist mit Schwierigkeiten, Unzufriedenheit, Überlastung, Misserfolg, Scheitern u.Ä. assoziiert. Dass diese Phänomene auch als positiver Entwicklungsschritt betrachtet werden können – etwa als aktiv-konstruktive Anpassung an geänderte Lebensvorstellungen (vgl. Gausch/van Buer 2011, S. 147) bzw. „gewinnbringende Phase der Neuorientierung“ (Neugebauer/Heublein/Daniel 2019, S. 1019), wird in den auf Deutschland bezogenen Veröffentlichungen kaum beachtet.

Gleichwohl erscheint es zentral, die Ursachen für das Verlassen der Lehramtsausbildung und des Berufs zu fokussieren, um datengestützte Hinweise zu erhalten, zu welchen Zeitpunkten und mit welchem Schwerpunkt mögliche Maßnahmen zur Erhöhung der Erfolgsquoten in der Lehramtsausbildung sowie der Verbleibsquoten im Lehrkräfteberuf ansetzen sollten. Auch die Prozessualität von Abbrüchen, Ausstiegen oder anderen Wegen aus der Lehramtsausbildung bzw. dem Beruf bedürfen einer differenzierteren Betrachtung. Die Ursachen liegen nicht allein in der jeweiligen Ausbildungs- bzw. Berufssituation, sondern sind in einem biografischen Gesamtzusammenhang zu betrachten. Neben der Verbesserung der bildungsstatistischen Datenlage besteht folglich ein Bedarf an quantitativ sowie auch qualitativ-rekonstruktiv angelegten empirischen Studien, um dieses Forschungsfeld sowohl in der Breite als auch in der Tiefe zu beleuchten.

4. Schlussfolgerungen

Wie zuvor ausgeführt, besteht in Deutschland ein erheblicher Bedarf an systematischen wissenschaftlichen Analysen sowie hinsichtlich der Verbesserung der bildungsstatistischen Datenlage. Hier bedarf es mit Blick auf die sachgerechte Erfassung der verschiedenen Phänomene noch einiger Anstrengungen und auch des bildungspolitischen und -administrativen Willens, entsprechende Daten nicht nur zu erfassen, sondern auch offenzulegen. Zudem dürfte für empirische Studien der Feldzugang eine Herausforderung darstellen, etwa in Hinblick auf die Erreichbarkeit potenzieller Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Angesichts der fragmentierten Datenlage – so die Bilanz – scheint es derzeit noch nicht angemessen, unmittelbare Handlungsempfehlungen für politische oder institutionelle Maßnahmen abzuleiten. Insbesondere zum Abbruch des Vorbereitungsdienstes sowie zum Ausstieg aus dem Lehrkräfteberuf gibt es bislang kaum wissenschaftliche Erkenntnisse. Gleichwohl finden sich erste Hin-